



Der Humor kommt nicht zu kurz: Fiordiligi (Ruth Fiedler, von links), Ferrando (Andrés Felipe Orozco), Don Alfonso (Ryszard Kalus), Dorabella (Lena Kutzner) und Guglielmo (Robert Merwald) im Intrigenspiel um die Liebe. FOTOS (2): JÖRG METZNER

Das Auf und Ab der Liebe

Bei der Neustrelitzer Inszenierung der Mozart-Oper „Cosi fan tutte“ ist durchhalten angesagt. Wer das schafft, wird mit einem spielfreudigen Ensemble belohnt, das für Lacher sorgt. Marcel Auermann hat sich die Premiere angeschaut und listet das Für und Wider der Produktion auf.

Das größte Problem

Oh, oh, jetzt heißt es, Farbe bekennen. Schon im Foyer des Landestheaters Neustrelitz fühlen Schüler des Carolinum den Zuschauer auf den Zahn: Wie halten Sie es mit der Treue? Führen Sie eine offene Beziehung? Sind Sie eifersüchtig? Was für ein kluger Schachzug von Regisseurin Kornelia Repschläger. Sie holt die Thematik der Oper „Cosi fan tutte“ ins eigene Leben. Fast beängstigend, diese Fragen ehrlich, sofort, hier, jetzt beantworten zu müssen.

Die Produktion beginnt also schon, ehe sich der Vorhang hebt. Da sich Wolfgang Amadeus Mozarts heiteres Drama in rasendem Tempo entwickelt – eigentlich alles gut. Als die „Cosi“ dann aber beginnt, sieht es anders aus. Gut eine Stunde lang sieht der Zuschauer außer vielen, ja zu vielen lasziven Gesten, vielen, ja zu vielen sexuellen Anspielungen der

Hauptdarsteller, einem undefinierbarem Bühnenbild zwischen Aussichtsplattform mit Bergpanorama und Wasserbassin wenig. Es kostet viel Überwindung, bei der Sache zu bleiben. Repschlägers Inszenierung kommt gefühlarm, fast schon herzlos daher – und das beim Thema Liebe. Da sprühen irgendwie keine Funken zwischen Fiordiligi (Ruth Fiedler) und Guglielmo (Robert Merwald), Dorabella (Lena Kutzner) und Ferrando (Andrés Felipe Orozco). Die Regisseurin gibt den Figuren zu wenig mit, sie hat sie nicht genug entwickelt, nicht zu etwas Besonderem gemacht.

Doch nach etwa 70 Minuten geht's los. Endlich! Und das Warten hat sich gelohnt. Die Handlung, die bis eben wie festgefahren schien, gewinnt an Fahrt. Don Alfonso (Ryszard Kalus) und Despina (Laura Scherwitzl) helfen dabei, die Intrigen zu spinnen, die Treue der Hauptpersonen bis aufs Äußerste auf die Probe zu stellen. Der Zuschauer würde der „Cosi“ Unrecht tun, wenn er sie als reine Verwechslungskomödie sähe, es geht ja auch ums Psychologische, um die Abgründe des Lebens. Nach einer Stunde Stillstand sehnt man sich aber nach dieser Wendung, die den erhofften Schwung bis zum Ende bringt.

Darsteller

Die Schauspieler blühen auf, sie kommen aus sich heraus. Andrés Felipe Orozco zeigt sein unglaublich komisches Talent. Allein wie er mit Glitzerröckchen, Paillettenhemd, leuchtenden Goldturnschuhen und Billigblondperücke dasteht – köstlich. Selbst die Improvisation gelingt ihm: Als er zu schwungvoll agiert und sein Haarteil verliert, schaut er wie ein bedröppelter Betrogener drein, sucht den Blickkontakt zum Publikum, setzt den Fiffi wieder auf – und weiter geht's. Diese Spielfreude ist unschlagbar, ebenso wie seine gesangliche Leistung, die einen in den Gefühlsstrudel mitreißt.

Robert Merwald bleibt in gleicher Klamotte dagegen eher tollpatschig. Man merkt ihm an, dass er sich in seiner Verkleidung verkleidet fühlt und ab und an nicht so recht weiß, wie er agieren soll. Ruth Fiedlers Fiordiligi erscheint als große Dame von Welt, die sich zu benehmen weiß, aber fast an den Betrügereien zerbricht. Das alles zeigt Fiedler fein akzentuiert, jede Gefühlslage, jeden Zustand zeichnet sie exakt und transportiert ihn über den Orchestergraben hinweg direkt ins Publikum hinein. Was für eine Wucht!

Lena Kutzners Dorabella zeigt sich in vielen Situatio-

nen wenig beeindruckt davon, dass sie mir nichts, dir nichts auf eine Affäre eingeht. Sie gibt eine durchtriebene Dorabella, die erst kurz vor Schluss Gewissensbisse bekommt. Ryszard Kalus stellt einen herzhaften, fast diabolischen Don Alfonso dar, der immer wieder zigarrenqualmdampfend durch die traurige Szenerie geistert.

Der heimliche Star

Laura Scherwitzl macht aus ihrer Despina eine völlig durchgeknallte Figur mit Struwvelpeterfrisur, die so gehässig lachen kann, wie man es sonst nur in düsteren Thrillern erlebt. Diese Despina gibt der Neustrelitzer „Cosi“ mächtig Zunder, mahnt zum Fortgang, hält das ganze Konstrukt zusammen.

Dass sie deshalb oft mannswiebig die Füße auf dem Tisch platziert und ihre Manieren vergisst, muss wohl so sein. Sie ist ein Luder, wie es im Buche steht, selbst wenn sie einmal fast wie ein Revuegirl an den LED-Leuchtbalken entlang tänzelt und als grauer, alter Magnetiseur-Arzt Ferrando und Guglielmo das Fremdgehen-Gen aus dem Leib ziehen möchte.

Bühne

Um die Bühne nicht ganz leer zu lassen, stellt Kornelia Repschläger einen riesigen Kasten auf die Bretter, der teils mit Projektionen Balkon, Meeresgrund, Salon, Spiegel – was auch immer – darstellt. Wirklich benötigt wird dieser schwere Klotz, der nur mit vier Bühnenarbeitern bewegt werden kann, eigentlich nicht. Genau hier liegt die Krux. Die „Cosi“ ist eine Oper, wie gemacht für ein Kammertheater, um die Figuren mit ihren Gefühlsregungen ganz nah zu erleben. Stattdessen staksen hier nun also regelmäßig vier Bühnenarbeiter durchs Bild, die die Szenerie stören, weil sie überhaupt nicht hineinpassen.

Weitere Aufführungen: 28.1., 17.2., 5.3. im Landestheater Neustrelitz.



Das Warten lohnt sich für den Zuschauer: Robert Merwald als Guglielmo (vorn links) und Andrés Felipe Orozco als Ferrando in der Neustrelitzer Inszenierung von „Cosi fan tutte“.

Kontakt zum Autor
m.auermann@nordkurier.de

Bibelwort

„Ich will euch trösten,
wie einen seine Mutter tröstet.“

Jesaja 66,13

Seit dem „Jahr der Bibel“ 2003 erscheinen an dieser Stelle Texte aus dem Alten und Neuen Testament. Entnommen wird dieser Spruch für den jeweiligen Tag den „Losungsbüchern“ der Herrnhuter Brüdergemeine.
www.losungen.de

NACHRICHTEN

Empörung über Polanski als Filmpreis-Präsident

PARIS. Die Ernennung von Roman Polanski zum Präsidenten der César-Filmpreis-Zeremonie hat bei französischen Frauenrechtlern Empörung ausgelöst. Die Wahl des Star-Regisseurs sei eine Briskierung für Opfer von Vergewaltigung und sexueller Nötigung, kritisierte die Sprecherin der Organisation Osez le féminisme, Claire Serre-Combe, am Samstag in der Zeitung „Le Parisien“. Die amerikanische Justiz sucht Polanski seit Jahrzehnten wegen Sex mit einer 13-jährigen. Der Regisseur war damals aus dem Land geflohen und lebt seitdem in Europa.

Die César-Veranstalter hatten am Mittwoch bekannt gegeben, dass der 83-jährige der Preisvergabe am 24. Februar vorstehen soll. Frauenrechtsministerin Laurence Rossignol bezeichnete die Entsch-



Roman Polanski steht in der Kritik. FOTO: JACEK BEDNARCZYK

„schockierend“. „Für die Organisatoren ist es nicht schlimm, dass Polanski in den Vereinigten Staaten gesucht wird und die Vergewaltigung eines 13-jährigen Kindes auf seinem Konto hat“, sagte sie.

Die frühere Kulturministerin Aurélie Filippetti hatte Polanski hingegen verteidigt. „Man kann nicht jedes Mal wieder diese Angelegenheit rauslösen“, sagte sie. „Das war vor 40 Jahren.“

„Einstürzende Neubauten“ begeistern in Elbphilharmonie

HAMBURG. Neubauten im Neubau: Die Berliner Kultband „Einstürzende Neubauten“ hat am Samstagabend in der ausverkauften Hamburger Elbphilharmonie das Publikum begeistert. Die legendären Avantgarde-Pioniere ließen mit ihren mal lauten, mal mystischen und mal experimentellen Klängen die spezielle Akustik des Konzerthauses zur Geltung kommen. Beim dritten Konzert ihrer Europa-Tour spielte die Band vor allem Songs des aktuellen Albums „Greatest Hits“.

Mit der Ansetzung einer Band mit dem Namen „Einstürzende Neubauten“ nur zehn Tage nach der Eröffnung bewiesen die Programm-Macher der Elbphilharmonie Humor – wie

auch Bandleader Blixa Bargeld findet. „Guter Witz, oder? Da hat sich jemand was dabei gedacht“, hatte der Sänger gesagt. Die Fans der einstigen Krachmacher jedenfalls freuten sich. Der Andrang war so groß, dass gleich zwei Auftritte von Blixa Bargeld und Co. auf dem Programm standen.

„Da die „Einstürzenden Neubauten“ schon immer unter der Prämisse funktionierten, dass nur auf den Trümmern des Alten wahrhaft Neues entstehen kann, darf man gespannt sein auf diesen Abend schöpferischer Zerstörung“, hatte es in einer Ankündigung der Elbphilharmonie geheißen. Und die „Neubauten“ enttäuschten bei ihrem ersten, knapp zweistündigem Auftritt die Erwartungen nicht.



„Einstürzende Neubauten“ mit Sänger Blixa Bargeld (Mitte) in der Elbphilharmonie. FOTO: CHRISTIAN CHARISIUS